

- Splett, Jochen (1993): *Althochdeutsches Wörterbuch: Analyse der Wortfamilienstrukturen des Althochdeutschen, zugleich Grundlegung einer zukünftigen Strukturgeschichte des deutschen Wortschatzes*. Berlin/New York: De Gruyter.
- Wilhanns, Wilhelm (1899): *Deutsche Grammatik: Gotisch, Alt-, Mittel- und Neuhochdeutsch. Zweite Abteilung: Wortbildung*. 2. Aufl. Anastatischer Neudruck 1911. Straßburg: Trübner.

Wortbildung und Syntax von Abstrakta bei Friedrich Schiller¹

Rosemarie Lühr

Abstract

The paper deals with the distribution of abstract nouns on *-ung* and substantivized infinitives by Friedrich Schiller. In contrast to the prevailing substantivized infinitives nowadays, Schiller uses the *ung*-abstracts much more often. But there is already a competition between the two kinds of abstracts concerning prepositional phrases and adjective compounds on *-würdig* and *-wert*. The noticed differences inform about the *aktionsart* categories of *ung*-abstracts and substantivized infinitives. Finally, the morphological change is described, whereby reasons for the decline of the *ung*-abstracts are discussed.

1 Einführung

Das Schillerwörterbuch, das demnächst beim Verlag de Gruyter erscheint und von Susanne Zeilfelder und Rosemarie Lühr bearbeitet wird, behandelt den gesamten Wortschatz Friedrich Schillers. Neben Bedeutungsangaben, morphologischen und syntaktischen Analysen wird auch die Wortbildung dargestellt. Dabei fallen Übereinstimmungen wie auch Abweichungen vom Deutsch heute auf. Von besonderem Interesse sind hier die Abstrakta. So werden in bestimmten Kontexten *ung*-Abstrakta verwendet, die heute nicht mehr gebräuchlich sind:

- (1) (a) Dein Gedanke nach Durchlesung der Stanzas war ganz auch der meinige. (an Körner, 28. 1. 1971, NA 26/113)
- (1) (b) streifte er noch einen Ring vom Finger, den man nach seiner Verschwundung auf dem Fußboden liegend fand. (Geisters, 1. B., NA 16/85)

Im gegenwärtigen Deutsch würde hier der substantivierte Infinitiv verwendet. Petra Maria Vogel (1966: 250) führt diese Entwicklung auf „eine Tendenz zur generalisierten Imperfektivierung oder Neutralisierung [der Aspektoppositi-

¹ Einem anonymen Rezensenten danke ich für wertvolle Hinweise.

on]“ zurück. Es gebe eine Verbindung zu „dem massiven Abbau des deutschen Aspektsystems“, der „zeitlich mit der Zunahme des substantivierten Infinitivs zusammenfällt“. Vor 200 Jahren war die Opposition zwischen imperfektivem und perfektivem Aspekt beim *ung*-Abstraktum und substantivierten Infinitiv anscheinend noch intakt, wie Stichproben aus dem Älteren Neuhochdeutschen zeigen. Zum Beispiel erscheint in Kontexten, die den Ausdruck des perfektiven Aspekts fordern, das Verbalabstraktum auf *-ung* und nicht der substantivierte Infinitiv; vgl. bei Heinrich von Kleist:

- (2) bei Verlassung des Schauspielhauses (Berliner Abendblätter) (vgl. Lühr 1991: 153)

Die Aufnahme auch perfektiver Verben unter den substantivierten Infinitiv scheint also erst in den letzten zwei Jahrhunderten produktiv geworden zu sein. Bei *ung*-Abstrakta und substantivierten Infinitiven ist demzufolge ein Sprachwandelprozess eingetreten. Dieser Vorgang vollzieht sich nicht bei allen Gebrauchswesen dieser beiden Typen von Abstrakta gleichmäßig. Einige zeigen sich progressiver als andere. Genau dies belegt die Sprache Schillers. Auf welcher Entwicklungsstufe dieses Prozesses sie sich befindet, ist somit die Frage, um die es im Folgenden geht.

Nach einem statistischen Überblick (2) wird die Konkurrenz von *ung*-Abstraktum und substantiviertem Infinitiv in präpositionalen Fügungen beschrieben, da abhängig von der Präposition unterschiedliche Vorgänge, teilsche oder nicht-teilsche, ausgedrückt werden können. Je nach interner zeitlicher Struktur werden Zustände, Prozesse, Ereignisse (vgl. Ehrlich/Rapp 2000: 251) bezeichnet (3). Dann werden adjektivische Komposita mit Abstraktum im Erstglied untersucht; adjektivische Komposita sind durch eine im Vergleich zu Substantivkomposita stärker ausgeprägte Reihenbildung gekennzeichnet², wenn sie ein relationales Element im Zweitglied haben. Bei solchen Komposita herrscht also eine enge syntaktisch-semantische Beziehung zwischen den beiden Kompositionsgliedern. Diese erlaubt Aufschluss darüber, welchen Aktionskategorien die Abstrakta angehören (4). Schließlich wird der beobachtete morphologische Wandel dargestellt. Dabei werden Gründe für den Rückgang des *ung*-Abstraktums aufgezeigt (5).

2 Nach Wolfgang Fleischer und Irnhild Barz (1995: 227) sind Adjektive allgemein stärker reihenbildend.

2 Statistische Angaben zu *ung*-Abstraktum vs. substantiviertem Infinitiv
Der Vielzahl der *-ung*-Abstrakta bei Schiller – insgesamt sind es rund 1500 – stehen nur wenige substantivierte Infinitive gegenüber. Bei den Buchstaben A-z.B. ist das Verhältnis 173: 22. Die 22 substantivierten Infinitive unter den Buchstaben A sind:³

- (3) *Absehen, Ahnden, Angaffen, Ansinnen, Arbeiten, Aufhören, Aufkündigen, Aufleben, Auflösen, Auflegen, Aufreißen, Aufschlagen, Aufschreiben, Aufwallen, Ausgehen, Auskramen, Auslaufen, Ausgehen, Ausschwitzen, Aussehen, Aus-senden, Ausstreuen.*

Wie nach den Belegen (1) und (2) zu erwarten, findet man bei Schiller unter den *ung*-Abstrakta insgesamt heute ungebräuchliche Bildungen. Es sind vor allem Ableitungen von präfigierten Verben:

3 Vgl. demgegenüber die *ung*-Abstrakta: *Abänderung, Abbestellung, Abbildung, Abdan-kung, Abenddämmerung, Abfassung, Abfertigung, Abführung, Abfindung, Abforderung, Abhaltung, Abhandlung, Abhängung, Abkühlung, Abkündigung, Abkürzung, Ablegung, Ablehnung, Ableitung, Ablieferung, Abneigung, Abrechnung, Absagung, Abschaffung, Abschiebung, Abschneidung, Abschreckung, Abschweifung, Abschwörung, Absendung, Absonderung, Abspannung, Abstammung, Absteckung, Abstellung, Abstrafung, Abstumpfung, Abteilung, Abtreibung, Abtreibung, Abwägung, Abwartung, Abwechslung, Abwehrung, Abweichung, Abwendung, Abwerfung, Abzahlung, Abzehrung, Achtung, Ahndung, Ahnung, Ahnnaachrechnung, Amtsführung, Anbauung, Anbetung, Anbietung, Änderung, Änderung, Androhung, Aneignung, Aneinanderreihung, Aneinanderstellung, Anempfehlung, Anerbietung, Anerkennung, Anfertigung, Anfindung, Anforderung, Anführung, Anfüllung, Angewöhnung, Anhängung, Anhörung, Ankündigung, Anlegung, Anlockung, Anmaßung, Annehmung, Anmerkung, Anmutigung, Annäherung, Annäherung, Anordnung, Anpflanzen, Anpreisung, Anregung, Anreizung, Anrührung, Anschaffung, Anschaulichmachung, Anschauung, Anschleißung, Anschmiegunng, Anschuldigung, Ansehung, Ansetzung, An-siedelung, Anspannung, Anspielung, Ansteckung, Anstellung, Anstrengung, Anwendung, Anweisung, Anwendung, Anwerbung, Anwünschung, Anziehung, Apothekeerrechnung, Auf-siedelung, Anspannung, Anspielung, Ansteckung, Anstellung, Anstrengung, Anwendung, Anweisung, Anwendung, Anwerbung, Anwünschung, Anziehung, Apothekeerrechnung, Auf-deckung, Aufferstehung, Aufzeichnung, Auffassung, Auffassung, Auffindung, Aufforderung, Auf-führung, Aufhebung, Aufhellung, Aufklärung, Aufkündigung, Auflassung, Aufman-terung, Aufrechthaltung, Aufregung, Aufstellung, Aufsuchung, Aufwählung, Aufwahrung, Aufwendung, Aufzählung, Aufzählung, Ausarbeitung, Ausartung, Ausbesserung, Aus-bietung, Ausbildung, Ausbreitung, Ausdehnung, Ausdünstung, Auseinandersetzung, Auf-leerung, Ausfertigung, Ausforderung, Ausforderung, Ausführung, Ausfüllung, Auslassung, Aus-leerung, Auslegung, Auslieferung, Ausplünderung, Ausrechnung, Ausrichtung, Ausrottung, Aus-rufung, Ausrüstung, Ausschleißung, Ausschmückung, Ausschußeinrichtung, Ausschuß-versammlung, Ausschweifung, Aussöhnung, Ausstattung, Austeilung, Austübung, Auswon-derung, Auswechslung, Ausweichung, Auszahlung, Auszehung, Auszeichnung.*

- (4) (a) *Absagung, Abschilderung, Absteckung, Abstellung, Abbestellung, Rückgängigmachung, Abwartung, Abwehrung, Abwerfung, An-einanderstellung, Anfüllung, Annehmung, Anrührung, Anschmiegun-g, Anwünschung, Aufzerziehung, Aufsuchung, Aufzählung, Ausforderung, Ausweichung, Bedauerung, Begehrung, Bekierung, Durcheinander-arbeitung, Durcheinandermengung, Durcheinanderwerfung, Durchlesung, Durchschauung, Durchschießfung, Durchstechung, Einredung, Entleibung, Entschwäbung, Entspringung, Entwerfung, Erblüftung, Erblüftung, Ertrappung, Erötung, Ertragung, Erwachung, Gegeneinanderhaltung, Gegeneinanderstellung, Herabstürzung, Herandrängung, Hervorrangung, Hinopferung, Hinschmelzung, Hinwegdenken, Hinwegschmelzung, Hinwerfung, Losgebung, Losreißung, Nachlassung, Überdrückung, Übergebung, Übernehmung, Überschauung, Verschleindung, Vorhersagung, Vorhersehung, Vornalung, Wegdängung, Wiederaufhebung, Wiederge-bung, Zerbrechung.*

Und Ableitungen von nicht-präfigierten Verben, die zum Teil heute nicht mehr gebraucht werden, sind:

- (4) (b) *Equipierung, Ausrüstung, Ausstattung, Heuchelung, Kampierung, Lagerung im Freien, Kochung, Küsung, Paketierung, das Verpacken von etwas zu versandfertigen Paketen, Parteilung, Aufspaltung, Zerrissenheit des Gemeinwesens in Parteien, Interessengruppen, Polierung, Provanierung, Managierung, Rücksichtnahme, Schonung, Mörderung,⁴ Schickung, Schicksalsfügung, Skelettisierung, Witzigung, belehrende Erfahrung, Zierung, Verzierung, Schmuck.*

Des Weiteren gibt es bei Schiller mit Fugenelement -s gebildete substantivische Komposita mit folgender Besonderheit: Sie weisen im Vorderglied ein Abstraktum auf, das bei Schiller nicht als selbständiges Wort belegt ist:

- | | | |
|---------|-------------------------|-------------------------------|
| (4) (c) | <i>Denkungsart</i> | <i>*Denkung</i> |
| | <i>Denkungsweise</i> | |
| | <i>Verfahrensart</i> | <i>*Verfahrung</i> |
| | <i>Verhaltensbefehl</i> | <i>*Verhaltung, Verhalten</i> |

⁴ {Abfd./Niederl., 3.B., NA 17/178}

Auch war man in den Niederlanden von dieser Moderation, die im Grunde keinen ein-zigen wesentlichen Mißbrauch abstelle, so wenig erbaut, daß das Volk sie in seinem Unwillen anstatt Moderation (Milderung) Moorderation d. i. Mörderung nannte.

- | | |
|------------------------------|----------------------|
| <i>Verhaltensregel</i> | <i>*Widerstehung</i> |
| <i>Widerstehungskraft</i> | |
| <i>Widerstehungsmittel</i> | |
| <i>Widerstehungsvermögen</i> | |

Auch folgende Komposita, die auf Suffix -ung auslauten, kommen heute nicht mehr vor. Es sind sogenannte Ableitungskomposita, da sie von verbalen Fügungen, die ein Adverb oder ein Präfixoid enthalten, abgeleitet sind:

- | | |
|---------|--|
| (4) (d) | <i>Genehmhaltung, Beiseitebringung, Teilnahmeung, Bekanntwerdung, Zartwendung [wohl eine Spontanbildung; heute unüblich, weil es keine Zaren mehr gibt], Fehlschlagung, Gefangenenehmung</i> |
| (4) (e) | <i>Aufrechterhaltung, heute Aufrechterhaltung, Farbengebung, heute Farb-gebung; Grenzenverletzung, heute Grenzverletzung</i> |
| (4) (f) | <i>Anschaulichmachung [trotz Google-Belegen heute eher Veranschaulichung]</i> |

Einmal ist bei diesem Kompositionstyp auch der substantivierte Infinitiv belegt:

- (5) {An Körner, 27. 12. 1796, NA 29/30}

Ueber dem Anstaltmachen und Meditiren kam ich in die Ausführung selbst hinein, und finde, daß selbst der Plan, bis auf einen gewissen Punkt, nur durch die Aus-führung selbst reif werden kann.

Aus der Beleglage im Ganzen geht somit hervor, dass das *ung*-Abstraktum bei Schiller noch ein aktives Wortbildungsmuster war.⁵ Dass dies aber auch be-reits für den substantivierten Infinitiv gilt, zeigen nun Präpositionalphrasen mit diesen beiden Typen von Abstrakta.

3 Konkurrenz von *ung*-Abstraktum und substantiviertem Infinitiv

In einer korpuslinguistischen Studie zur Konkurrenz von *ung*-Abstraktum und substantiviertem Infinitiv bei Schiller hat Rosemarie Lühr (2002) bereits die Distribution dieser beiden Typen von Abstrakta untersucht und geprüft, ob diese Verteilung aspektbedingt ist. Dazu wurden sämtliche Abstrakta, die in zweifacher Vertretung, als *ung*-Abstraktum und als substantivierter Infinitiv, bei Schiller vorkommen, in präpositionalen Verbindungen herangezogen. Denn

⁵ Zu aktiven und inaktiven Wortbildungsmustern vgl. Wolfgang Motsch (1999: 18).

während etwa *bei* in Verbindung mit einem Verbalabstraktum eher Imperfektivität und eine Prozesslesart signalisiert, verleiht z. B. die Präposition *zu* der Fügung terminativen Charakter.

Abstrakta, die von perfektiven Verben abgeleitet sind und die in doppelter Vertretung hinter Präpositionen bei Schiller bezeugt sind, sind:

- (6) *Abrechnung/Abrechnen, Erfindung/Erfinden, Hervorbringung/Hervorbringen, Nachforschung/Nachforschen, Aufkündigung/Aufkündigen, Zerstückelung/Zerstückeln, Auffassung/Auffassen, Verheerung/Verheeren*

Ganz wie im heutigen Deutsch erscheint bei Schiller mit der Präposition *bei* der substantivierte Infinitiv:

- (7) {An Cotta, 25./26. 10. 1796, NA 28/318}
Trotz meiner Aufmerksamkeit sind doch einige Irrungen vorgefallen, welche ich Ihnen anzeigen muß, daß Sie *beym* Abrechnen mit den Buchhändlern sich darnach richten können.
- (8) {An Goethe, 30. 8. 1797, NA 29/122f.}
Es ist mir bei dieser Gelegenheit wieder recht fühlbar, was eine lebendige Erkenntnis und Erfahrung doch *beim* Erfinden [-] / so viel thut.
- (9) {Notw.Gr., NA 21/21}
Dem bloßen Liebhaber verleidet die Mühseligkeit des Mittels den Zweck, und er möchte es gern *beym* Hervorbringen so bequem haben, als bey der Betrachtung.

Die substantivierten Infinitive sind hier von telischen Verben abgeleitet. Telische Verben bezeichnen unterschiedliche Teilereignisse, sowohl den Vorgang als auch den sich daraus ergebenden Zustand. Daher haben Nominalisierungen, die sich nur auf einen dieser Ereignisabschnitte beziehen, entweder eine Prozesslesart oder eine Resultatzustandlesart (vgl. Demaske 2000: 378; Ehrlich/Rapp 2000: 252). Bei den angeführten substantivierten Infinitiven hinter der Präposition *bei* wird der Prozess fokussiert.

Gleiches gilt für die Verbindung mit der Präposition *durch* bei substantivierten Infinitiven telischer Verben, wobei die Imperfektivität oder Prozesshaftigkeit durch Adjektive verstärkt sein kann:

- (10) {An Ch. v. Schimmelmann, 23. 11. 1800, NA 30/213}

Und außer diesem, was er von der Natur erhalten, hat er sich *durch* rastloses *Nachforschen* und Studium mehr gegeben als irgend ein anderer.

- (11) {An Goethe, 23. 11. 1795, NA 28/109}

Was den Vorschuß für die *Knebelischen* Elegien betrifft, so glaube ich nur, wir werden Cottaen gerade jetzt, wo sein Muth in Ansehung der Horen *durch* das häufige *Aufkündigen* der Subscription etwas Ebbe ist, nicht sehr damit erbauen.

Auch in Verbindung mit der Präposition *zu* kommen, wie heute üblich, substantivierte Infinitive von telischen Verben vor. Es sind Nominalisierungen von Bezeichnungen für Prozesse, die in einen Zustand münden.

- (12) {An Goethe, 27. 2. 1798, NA 29/212}

und solche Naturen, die sich zur allgemeinen Mittheilung ausbilden büßen gewöhnlich soviel von ihrer Individualität ein, und verlieren also sehr oft von jener sinnlichen Qualität *zum* *Auffaßen* der Erscheinungen.

- (13) {Künstler, 333-335, NA 1/210}

der, wo er schreckt, noch durch Erhabenheit entzückt, und *zum* *Verheeren* selbst sich schmückt, Dem großen Künstler ahmt ihr nach.

In allen diesen Fällen hätte Schiller also auch das *ung*-Abstraktum zur Verfügung gestanden. In der Tat ist in Schillers Sprache der substantivierte Infinitiv perfektiver Verben nur ein Konkurrent des *ung*-Abstraktums, wie folgende Belege mit beiden Typen von Abstrakta mit der Präposition *bei* und *zu* zeigen:

- (14) (a) {An Cotta, 20. 2. 1795, NA 27/147}

Eben so leid wäre mirs, den 5ten Aufsatz abgebrochen zu sehen, da er sich nicht recht *zum* *Zerstückeln* qualifiziert.

- (14) (b) {Ästh. Erz., 6. Brief, NA 20/326}

Gerne will ich Ihnen eingestehen, daß so wenig es auch den Individuen *bey* dieser *Zerstückelung* ihres Wesens wohl werden kann, doch die Gattung auf keine andere Art hätte Fortschritte machen können.

- (15) (a) {An Cotta, 10. 6. 1796, NA 28/224}

Hält die Decke und das Kupfer uns nicht auf, so soll in der Mitte Septembers schon etwas *zum* *Versenden* fertig seyn.

(15) (b) {An Körner, 17. 1. 1789, NA 25/186}

Ich habe doch nun den sichtbaren Genuß von meinem Fleisse, denn ausser einem Paquet von 9 gedruckten Bogen, das neulich abgegangen ist, qualifiziert sich schon wieder ein neues von 12 zur Versendung.

Anders verhält es sich bei der Präposition *nach*. Hinter dieser Präposition kommt von den beiden Typen von Abstrakta nie ein von einem perfektiven Verb abgeleiteter substantivierter Infinitiv vor; cf. (1), (2). Es entstehen Ereignis-nominalisierungen. Sie beziehen sich auf ein bereits abgeschlossenes Ereignis, das dem durch das Prädikat ausgedrückten Zeitintervall vorausgeht (cf. Demske 2000: 380–381). Cf. ferner:

(16) {An Goethe, 10. 6. 1796, NA 28/223}

Ich bin recht verlangend nach der Ausführung Ihrer vielfachen Ideen, und erwarte recht bald etwas davon.

(17) {An Goethe, 15. 7. 99, NA 30/71}

Es waltet ein unholder Geist über Ihren guten Vorsätzen und Hoffnungen für diesen Sommer, der sich, besonders nach der glücklichen Entledigung vom Muses Almanach, so gut anhieß.

(18) {Demetr., Skizz., NA 11/157}

Demetrius verändert nach geschehener Erkennung seine Kleider und ist eine ganz andre Person geworden, wenn er wieder auftritt.

(19) {An Goethe, 11. 2. 1801, NA 31/9}

Dieß würde uns viele Freude machen, und ich selbst wagte weniger wenn ich nach der Erhitzung eines zweistündigen Lesens mich nicht der Luft aussetzen brauchte.

(20) {Vertrag/Michaelis, 15. 8. 1795, NA 27/211}

6) kann dieser Contract von keinem der contrahierenden Theile anders als nach vorhergegangener förmlicher Aufkündigung, welche 3 Monate nach Erscheinung des letzten Jahrganges erscheinen muß, aufgehoben werden.

(21) {An F. Chr. v. Augustenburg, 21. 11. 1793, NA 26/317}

Nirgends aber offenbart sich die wohlthätige Veränderung der Empfindungsart deutlicher, als in der heitern und lachenden Gestalt, welche, nach Erwachung des Schönheitstriebes, Religionen und Sitten annehmen.

vs.

(22) {An Huber, 13. 9. 1785, NA 24/21}

Heute beim Erwachen hörte ich über mir auf dem Claviere spielen, Du glaubst nicht wie mich das belebte.

(23) {Demetr., Szen., NA 11/180}

- Szenen aus dem Demetrius
 3. Erkennung des Demetrius
 4. Nach der Ermordung des Palatinus
 5. Abschied von der Lodoiska.

vs.

(24) {Her-Prop., NA 22/298}

Der Künstler konnte den Augenblick des wirklichen Ermordens, er konnte den Augenblick nach der Tat und unmittelbar vor dem Abzuge darstellen.

Zu konstatieren bleibt somit: Im Gebrauch der beiden Typen von Abstrakta vertritt Schiller, wie auch nach den Belegen bei Kleist zu erwarten, noch einen älteren Sprachzustand als das Gegenwartsdeutsch; substantivierte Infinitive perfektiver oder telischer Verben sind noch nicht hinter allen Präpositionen verwendbar. Doch hinter der Präposition *bei* wie auch hinter der Präposition *zu* erscheinen bei Ableitung von telischen Verben beide Typen von Abstrakta, und zwar in *activity*- und *accomplishment*-Lesart. Auch hinter der Präposition *durch* ist der substantivierte Infinitiv zur Bezeichnung von *activities* belegt. Hinter der Präposition *nach* findet sich bei Ableitungen von perfektiven oder telischen Verben jedoch nur das *ung*-Abstraktum. Als Ereignisnominalisierung dient es der Bezeichnung des perfektiven Aspekts⁶.

Für die Frage nach der Produktivität der beiden Typen von Abstrakta werden nun auch adjektivische Komposita, die ein Abstraktum fordern, herangezogen.

6 Man unterscheidet bei den *ung*-Abstrakta:

- (i) Ereignisnominalisierungen (nomina actionis): *Einbettung, Einrichtung, Berufung*
 (ii) Zustandnominalisierungen (nomina acti): *Bildung, Stimmung, Verwirrung, Verzweiflung, Lähmung*
 (iii) Agensnominalisierungen (nomina agentis): *Verwaltung, Leitung, Regierung, Bedienung*
 (iv) Objekt- oder Resultatsnominalisierungen: *Erfindung, Sammlung, Bedachung, Sendung, Lieferung*
 (v) Instrumentnominalisierungen: *Kocher, Rechner, Lüftung, Verkleidung*
 (vi) Kollektiva: *Leitung, Bestattung* (cf. von Heusinger 1998, von Heusinger/von Heusinger 1999; Ehrlich/Rapp 2000: 250; Winhart 2005: 143).

4 Komposita mit *ung*-Abstraktum und substantiviertem Infinitiv im Vorderglied

Die Zweitglieder dieser Adjektivkomposita bestehen aus den Adjektiven *voll*, *würdig*, *wert*⁷. Sie sind relational und vergeben eine thematische Rolle. Diese thematische Rolle wird dem Argument sowohl in der syntaktischen Struktur als auch in der Wortstruktur zugewiesen (vgl. Olsen 1986), z. B.:

(25) *erwartungsvoll* → *voller Erwartung*

Von Schillers Komposita auf *-voll* mit einem *ung*-Abstraktum im Erstglied gibt es heute zumeist Fortsetzungen. Doch erscheint das *ung*-Abstraktum auch in einer syntaktischen Fügung:

(26) (a)	Schiller	Gegenwartssprache
	<i>achtungsvoll</i>	<i>voller Achtung</i>
	<i>ahndungsvoll</i>	
	<i>ahnungsvoll</i>	<i>voller Ahnungen</i>
	<i>erwartungsvoll</i>	<i>voller Erwartung</i>
	<i>verachtungsvoll</i>	<i>voller Verachtung</i>
	<i>verehrungsvoll</i>	<i>voller Verehrung</i>
	<i>verwunderungsvoll</i>	<i>voller Verwunderung</i>
	<i>verzweiflungsvoll</i>	<i>voller Verzweiflung</i>
	<i>vorbedeutungsvoll</i>	<i>voller Vorbedeutungen</i>
	<i>zerstreuungsvoll</i>	<i>voller Zerstreuung</i>

Ein Abstraktum in einem Adjektiv auf *-voll*, das heute nicht mehr existiert, ist *Erstannung*.

(26) (b)	Schiller	Gegenwartssprache
	<i>erstaunungsvoll</i>	<i>voller Erstaunen</i>
		<i>*Erstannung</i>

Keine Entsprechung, auch keine syntaktische Fügung, gibt es bei:

7	Nur zweimal sind Komposita auf <i>-reich</i> belegt:
	Schiller Gegenwartssprache
	<i>wirkungsvoll</i> <i>wirkungsvoll</i>
	<i>unterhaltungsvoll</i> –

(26) (c) Schiller Gegenwartssprache

warnungsvoll

In der Gegenwartssprache werden solche adjektivischen Komposita zumeist adverbial verwendet. Als Prädikatsnomen mit Bezug auf ein Subjekt finden sich nur vereinzelt Belege:

(27) Von Kind an würden sie [die Frauen] angehalten, sich anzupassen, hingebungsvoll zu sein und sich nützlich zu machen. (www.all-in.de [19.12.2010])

Was die Aktionsart der Abstrakta auf *-ung* in adjektivischen Komposita mit Zweitglied *-voll* betrifft, so bezeichnen diese bei Schiller wie in der Gegenwartssprache Resultatzustände. Im Neuhochdeutschen findet man:

(28) (a) *achtungsvoll*, *ahndungsvoll*, *ahnungsvoll*, *anbetungsvoll*, *andeutungsvoll*, *aufopferungsvoll*, *bedeutungsvoll*, *bewunderungsvoll*, *beziehungsvoll*, *empfindungsvoll*, *entbehrungsvoll* [veraltet], *entsagungsvoll*, *erbarungsvoll*, *ergebungsvoll*, *erinnerungsvoll*, *erwartungsvoll*, *hingebungsvoll*, *hochachtungsvoll*, *hoffnungsvoll*, *salbungsvoll*, *schonungsvoll* [veraltet], *schreckensvoll*, *spannungsvoll*, *stimmungsvoll*, *verachtungsvoll*, *verantwortungsvoll*, *verehrungsvoll*, *verheißungsvoll*, *verzweiflungsvoll*

Ein möglicher substantivierter Infinitiv in solchen Komposita weist heute das Element *-ens* auf, es findet sich aber nur bei bereits lexikalisierten substantivierten Infinitiven:

(28) (b) *entsetzensvoll*, *lebensvoll*, *leidensvoll*, *vertrauensvoll* vs. *glaubensvoll*

Während in fast allen dieser Komposita *-s* formal dem Genitiv *-s* entspricht, ist dieser Laut in *glaubensvoll* nicht aus dem Paradigma von *Glaube* ableitbar. Es könnte sich um den substantivierten Infinitiv *Glauben* handeln. Da jedoch sonst substantivierte Infinitive bei diesem Wortbildungstyp fehlen, dürfte *glaubens-* analogisch nach den genannten Komposita mit maskulinem oder neutralem Abstraktum im Vorderglied gebildet sein. *-ens* erscheint auch in *schreckensvoll*, *segnensvoll*.

Anders verhält es sich bei den Komposita auf *-würdig*. Zunächst ist zu konstatieren, dass einige mit einem *ung*-Abstraktum im Erstglied gebildete Kom-

posita Schillers in der Gegenwartssprache nicht mehr existieren. Bei einer ersten Gruppe kommt das entsprechende Simplex im heutigen Deutsch nicht vor:

(29) (a)	Schiller	Gegenwartssprache	
	<i>beneidungswürdig</i>	-	* <i>Beneidung</i>
	<i>beweinungswürdig</i>	-	* <i>Beweinung</i>
	<i>erstaunungsvoll</i>	-	* <i>Erstaunung</i>

Bei einer zweiten Gruppe erscheint das Abstraktum als Simplex, dennoch sind nicht alle Komposita heute üblich:

(29) (b)	Schiller	Gegenwartssprache	
	<i>achtungswürdig</i>	-	
	<i>anbetungswürdig</i>	-	<i>anbetungswürdig</i>
	<i>bewunderungswürdig</i>	-	<i>bewunderungswürdig</i>
	<i>darstellungswürdig</i>	-	
	<i>empfehlungswürdig</i>	-	
	<i>erbarmungswürdig</i>	-	<i>erbarmungswürdig</i>
	<i>hochachtungswürdig</i>	-	
	<i>verabscheuungswürdig</i>	-	<i>verabscheuungswürdig</i>
	<i>verehrungswürdig</i>	-	<i>verehrungswürdig</i>

Doch gibt es bei Schiller auch Komposita mit einem substantivierten Infinitiv im Vorderglied, die heute nicht verwendet werden:

(29) (c)	Schiller	Gegenwartssprache	
	<i>beweinenswert</i>	-	
	<i>verfluchenswert</i>	-	
	<i>bedauernswürdig</i>	-	
	<i>beklagenswürdig</i>	-	
	<i>verachtenswert</i>	-	
	<i>vertrauenswürdig</i> mit lexikalisiertem substantivierten Infinitiv	-	

Die substantivierten Infinitive sind von durativen Verben abgeleitet, die Abstrakta bezeichnen Zustände. Als Paraphrase für beide Typen von Abstrakta im Vorderglied ergibt sich eine passive Lesart.

(30)	<i>Jemand ist würdig, bewundert zu werden.</i>
	<i>Jemand ist würdig, beweint zu werden.</i>

Eine ähnliche Bedeutung wie die Adjektivkomposita auf *-würdig* haben die auf *-wert*. Bei Schiller sind wiederum sowohl *ung*-Abstrakta als auch substantivierte Infinitive im Vorderglied belegt. Bei einigen Komposita mit *ung*-Abstraktum bei Schiller ist heute das Element *-ungs* durch *-ens* des substantivierten Infinitivs ersetzt⁸:

(31) (a)	Schiller	Gegenwartssprache	
	<i>achtungswert</i>	-	<i>achtungswert</i>
	<i>erhaltungswert</i>	-	<i>erhaltungswert</i>
	<i>verabscheuungswert</i>	-	<i>verabscheuungswert, verabscheuenswert</i>
	<i>verachtungswert</i>	-	<i>verachtungswert</i>
	<i>verdamnungswert</i>	-	<i>verdamnungswert</i>
	<i>verehrungswert</i>	-	<i>verehrungswert</i>

Doch hat auch Schiller das Element *-ens*⁹:

(31) (b)	Schiller	Gegenwartssprache	
	<i>anbetenswert</i>	-	
	<i>beweinenswert</i>	-	<i>beweinenswert</i>

⁸ Cf. auch:

Schiller Gegenwartssprache
vergleichungsweisevergleichsweise
verteidigungsweise

⁹ „Das Fugen-*s*-entfällt an schließenden Suffixen im Deutschen ... öffnende Wirkung. Die Kompositionstammform wird mit dem Fugenelement für weitere Wortbildung geöffnet“ (vgl. Kürschner 2005: 116; Kürschner 2010; Szepaniak 2007: 264; Werner 2012: 202; Gallmann 1998).

Bemerkenswert ist, dass bei Schiller die Adjektive *liebenswürdig* und *liebenswert* noch nicht lexikalisiert sind. Sie bedeuten bei ihm ‚würdig‘ bzw. ‚wert, geliebt zu werden‘, in der Gegenwartssprache dagegen ‚freundlich, zuvorkommend‘.

(32) (a) {DK4, I/4 [566–567], NA 7/387}

Noch hatte seine liebenswürdige Braut
Fernando nur im Bildniß angebetet –

(32) (b) {MS., II/8 [1800–1802], NA 9/68}

Nicht ihre Hand allein, auch ihre Gunst
Droht mir der neue Ankömmling zu rauben.
Sie ist ein Weib, und er ist liebenswert.

Somit ist nach der Betrachtung der Adjektivkomposita auf *-voll*, *-würdig*, *-wert* festzuhalten: Adjektivabstrakta auf *-voll* bleiben von dem Ersatz des *ung-*Abstraktums durch den substantivierten Infinitiv ausgeschlossen. Doch dringt der substantivierte Infinitiv bei adjektivischen Komposita auf *-würdig* und *-wert* bei Schiller bereits in die Wortbildungsdomäne des *ung-*Abstraktums ein, auch wenn das *ung-*Abstraktum im Vordergrund hier noch überwiegt. Der substantivierte Infinitiv hat in diesen Komposita eine passive Lesart, wodurch sich die adjektivischen Komposita auf *-würdig* und *-wert* neben passive modale Adjektivkomposita auf *-bar*, *-lich*, *-fähig*, die im heutigen Deutsch überaus produktiv sind, stellen:

(33) sein + Adjektiv auf <i>-bar</i> , <i>-lich</i> , <i>-fähig</i> , <i>ferner -abel</i> , <i>-ibel</i> (Fremdsuffixe).	Modalität	Umkehrung (Passiv)
Das Auto ist reparierbar.	können	Das Auto kann repariert werden.
Der Brief ist kaum leslich.		Der Brief kann kaum gelesen werden.
Der Kranke ist transportfähig.		Der Kranke kann transportiert werden.

Diese Komposita sind deswegen so produktiv, weil sie in der Satzproduktion den Anschluss von Subjekten an der Satzspitze, die nicht der Agens, sondern der Patiens sind, gestatten (cf. Roelcke 2002: 339, 2012: 339). Ausgehend von Adjektivkomposita auf *-würdig* und *-wert* könnte der substantivierte Infinitiv

dann nicht nur als Kompositionsglied, sondern auch im selbständigen Gebrauch eine passive Lesart erhalten. Bislang ist eine solche Verwendung wohl noch nicht möglich; cf.:

(34) (a) sie hätte ihn erhört, wenn er um Erhören gebeten hätte(?)¹⁰

gegenüber

(34) (b) sie hätte ihn erhört, wenn er um Erhöhung gebeten hätte (Böll, Gruppenbild mit Dame) (vgl. Pavlov 2002: 229)

mit *Erhöhung* in passivischer Interpretation als ‚das Erhörtwerden‘.

5 Der morphologische Wandel

Die Gründe für die Zunahme des substantivierten Infinitivs im Deutschen sieht Martina Werner (2010) in einer Erweiterung der Grundfunktion, nämlich der Bezeichnung von Kontinuität. Seit mitelhochdeutscher Zeit habe das Bildungsmuster zunehmend (potentielle) Argumentstellen inhärenter können. Es sei zur nominalen Quantifikation und damit zur Etablierung von verbaler Iterativität gekommen. Dadurch sei es möglich gewesen, mit dem substantivierten Infinitiv deverbale Abstrakta zu bilden. Diese Entwicklung mache aus synchroner Sicht die *-ung-*Nominalisierung im Sprachsystem ‚überflüssig‘.

Wie aber Ulrike Demske (2000) gezeigt hat, stimmen *ung-*Abstrakta und substantivierte Infinitive in ihrer Distribution im Frühneuhochdeutschen noch überein. Subjekte ebenso wie Objekte erscheinen als Genitivkomplemente, unabhängig von ihrer sortalen Interpretation; vgl. zum substantivierten Infinitiv:

(35) (a) In Candia sitzt eine Person gefangen/welche den Marquis de Villa
auff des Großveziers anstiften hat ernoorden wollen. (Mercurius 1667
148.2)

(35) (b) Zu Wißnar soll den Reformirten das Auffbauen einer Kirchen seyn
erlaubet worden. (Mercurius 1667 343.19)

¹⁰ Zu heutigen Funktionsverbgefügen wie zum *Aufführen* können, zum *Verschwinden bringen* vgl. Martina Werner (2013).

Auch können beide Typen von Abstrakta mit einem explikativen *daß*-Satz verbunden werden:

- (36) (a) ist ihnen das predigen von ihrer May: wider erlaubt worden/ mit vermessung/ dass sie [...] (Die Relation des Jahres 1609 87.9)
 (36) (b) ihre May: aber solches passiren zulassen nicht bedacht/ mit vernemden das [...] (Der Aviso des Jahres 1609 300.10)

Des Weiteren erscheinen *ung*-Abstraktum und substantivierter Infinitiv in der Koordination:

- (37) in ansehen vnd betrachtung der oberürten statlichen interceßion vnd Fürbitten (Der Aviso des Jahres 1609 26.21)

Warum das *ung*-Abstraktum seit dem 18. Jh. durch den substantivierten Infinitiv verdrängt wird, liegt nach Ulrike Demske (2000: 403) daran, dass *ung*-Bildungen durch semantische Verschiebungen im Verlauf der Sprachgeschichte zunehmend nominaler wurden. Während im Frühneuhochdeutschen die Bedeutung von *ung*-Abstrakta aus der Bedeutung der verbalen Basis weitgehend vorhersehbar war und die temporale Interpretation durch den sprachlichen Kontext gesteuert werden wurde, sind heute *ung*-Derivate von arelischen Verben, also Prozesslesarten, markiert (vgl. demgegenüber mhd. *swigunge*, 'Schweigen', frühnhd. *murmeling(e)*, 'Murmeln', mhd. *hazzunge*, 'Hass').

Doch ist bei Schiller die noch sehr große Anzahl von *ung*-Abstrakta gegenüber den substantivierten Infinitiven auffallend. Folgende Entwicklung wurde von Rosemarie Lühr (2002) angenommen: Die Ursache für den Rückgang des *ung*-Abstraktums liegt darin, dass *ung*-Abstrakta vor allem die nominale Komponente des perfektiven Funktionsverbgefüges bilden. Ein solches Funktionsverbgefüge fungiert entweder als perfektiver Aspektpartner zu aktionsartneutralen Grundverben oder es stellt den perfektiv(er)en Partner zu noch schwach perfektiven Verben und hat damit eine die Terminativität des Grundverbs verstärkende Funktion (cf. Leiss 1992: 257). Für die aspektuelle Geltung des *ung*-Abstraktums bedeutet dies, dass die weniger perfektiven Bedeutungskomponenten dieses Typs von Abstraktum zurücktreten. Bei Schiller ist diese Entwicklung schon in vollem Gange: Die stativische Bedeutungsvariante bei den Funktionsverbgefügen ist erst schwach ausgeprägt; z. B. finden sich bei dem Verb *stehen* nur die Fügungen *in Verbindung stehen*, *in Berührung stehen*, *in Beziehung stehen*:

- (38) {30j;Kr., 2.B., NA 18/100j}

Dieser Schwedischpohlnische Krieg fällt in den Anfang des dreyßigjährigen in Deutschland, mit welchem er in Verbindung steht.

- (39) {An Goethe, 14./15. 9. 1797, NA 29/130 f.}

Aber da auch schon die Poesie so sehr von ihrem Gattungsbegriff abgewichen ist/ (durch den sie allein mit den nachahmenden Künsten in Berührung steht) so ist sie freilich keine gute Führerin zur Kunst

- (40) {An Körner, 19. 12. 1794, NA 27/106j}

Hier steht alles in Beziehung auf etwas Großes und Wichtiges, das den Geist immer gespannt erhält, und gerade dieser Punkt ist es, um den sich Deine Ideen am liebsten drehen.

Demgegenüber verwendet Schiller eine Vielzahl perfektiver Funktionsverbgefüge; vgl. mit den Verben *bringen* und *kommen* aktivisch:

- (41) {Vers.Mensch, 7, NA 5/150j}

Wohin nur dein Auge blickt, der einstimmige Fleiß aller Wesen, das Geheimnis der Kräfte zur Verkündigung zu bringen.

- (42) {Abf.d.Niederl., 2.B., NA 17/147 Ann. k.}

Aber ist es denn an dem, daß er die Nation durch Beförderung dieser Edlikte aufopfert oder, bestimmter zu reden, bringt er die Edlikte zur Vollstreckung, wenn er auf ihre Bekanntmachung dringt?

- (43) {Abf.d.Niederl., 3.B., NA 17/200j}

Fanatismus giebt dem Greuel seine Entstehung; aber niedrige Leidenschaften, denen sich hier eine reiche Befriedigung aufthut, bringen ihn zur Vollendung.

- (44) {Gesetzgebung, NA 17/423f.}

Ueberhaupt können wir bei Beurtheilung politischer Anstalten als eine Regel festsetzen, daß sie nur gut und lobenswürdig sind, in so fern sie alle Kräfte, die im Menschen liegen, zur Ausbildung bringen, insofern sie Fortschreitung der Cultur befördern, oder wenigstens nicht hemmen.

- (45) {30j;Kr., 4.B., NA 18/319j}

War es schon bedenklich, einen solchen Auftrag auch nur zu verheimlichen, so war es noch weit mißlicher, ihn zur Vollziehung zu bringen.

- (46) {30j;Kr., 3.B., NA 18/197j}

Er folgte dem Lauf des Mainstroms; Seligenstadt, Aschaffenburg, Steinheim, alles Land an beyden Ufern des Flusses ward auf diesem Zuge zur Unterwerfung gebracht; selten erwarteten die kaiserlichen Besatzungen seine Ankunft, niemals behaupteten sie sich.

(47) {Ann. u. Würde, NA 20/291}

Weil von der ersten Ursache an, wodurch sie in Bewegung gebracht wird, bis zu dem Willen, wo ihre Gesetzgebung aufhört, alles in ihr streng notwendig ist, so kann sie rückwärts nicht nachgeben, sondern muß vorwärts gegen den Willen drängen, bey dem die Befriedigung ihres Bedürfnisses steht.

(48) {Gold.Mem., NA 22/239}

und sein Vater trug das Seinige dazu bei, diese Vorbedeutung in Erfüllung zu bringen, da er ihm in seinen Erholungsstunden durch Marionetten Unterhaltung zu verschaffen suchte und dadurch dem jungen Geiste gleich in den ersten Jahren einen theatralischen Schwung gab.

(49) {30j.Kr., 3.B., NA 18/237}

Aber auf welchem Wege er auch seinen Zweck verfolgte, so konnte er denselben, ohne den Beystand einer ihm ganz ergebenen Armee, nicht zur Ausführung bringen.

(50) {Ästh. Erz., 11.Brief, NA 20/344}

Das erste dringt auf absolute Realität: er soll alles zur Welt machen, was bloß Form ist, und alle seine Anlagen zur Erscheinung bringen

bei Ableitung von einem intransitiven Verb und *kommen*:

(51) {Gebr.d.Ch., NA 10/10}

Unter der Decke der Erscheinungen liegt sie, aber sie selbst kommt niemals zur Erscheinung

dann passivisch, mit *kommen*:

(52) {Abf.d.Niederl., 2.B., NA 17/128}

Viele Dogmen, die in die päpstliche Hohenheit eingriffen, durften gar nicht zur Untersuchung kommen

(53) {Ästh. Erz., 19.Brief, NA 20/371}

Jeder dieser beyden Grundtriebe strebt, sobald er zur Entwicklung gekommen, seiner Natur nach und notwendig nach Befriedigung

(54) {Ästh. Erz., 2.Brief, NA 20/312}

Es ist also nicht bloß seine eigene Sache, die in diesem großen Rechtshandel zur Entscheidung kommt

und die aktivische und passivische Bedeutungskomponente bei demselben Abstraktum:

(55) (a) {Gebr.d.Ch., NA 10/7}

Man könnte es also gar wohl dem Chor überlassen, sein eigener Sprecher zu seyn, wenn er nur erst selbst auf die gehörige Art zur Darstellung gebracht wäre.

(55) (b) {Pol., NA 12/97}

Die äusersten Extreme von Zuständen und sittlichen Fällen (1) werden + (2) kommen zur Darstellung¹¹

(56) (a) {30j.Kr., 5.B., NA 18/342}

Nur der Krieg machte ihn groß und bedeutend; nur der Krieg konnte die Entwürfe seines Ehrgeitzes zur Zeitigung bringen.

(56) (b) {Ann. u. Würde, NA 20/270 Ann.}

Er soll, ist meine Meinung, zuerst dafür sorgen, daß die Menschheit in ihm selbst zur Zeitigung komme

Die paradigmatische Ausprägung des perfektiven Funktionsverbgefüge mit *ung*-Abstraktum macht somit deutlich, dass die perfektive Lesart dieser Abstraktbildung in der Sprache Schillers schon grammatikalisert war. Da jedoch ein echtes Verbalabstraktum weiterhin benötigt wurde, d. h., ein Abstraktum, dessen aspektuelle Interpretationsmöglichkeiten gegenüber dem Kontext offen waren, verwendet Schiller als aspektuelles Oppositum auch den substantivierten Infinitiv (cf. Vogel 1996: 250):

Diese Aufgabenverteilung von *ung*-Abstraktum und substantiviertem Infinitiv hätte bis in die Gegenwartssprache fortbestehen können. Nun sind aber *ung*-Abstrakta als fester Bestandteil von Funktionsverbgefügen ein Mittel heutiger Fachsprachen, der Verwaltungssprache, der Presse und wissenschaftlicher Texte; man findet:

¹¹ Schiller hat bei seiner Überarbeitung *werden* durch *kommen* ersetzt.

- (57) *Verbindung aufnehmen, Anregung bekommen, in Ordnung bringen, Anregung geben, Einwilligung geben, Zusicherung geben, Vervollkommnung erfahren, Vereinfachung erfahren, Veränderung erfahren, Verbesserung erfahren, Beachtung finden, Berücksichtigung finden, Unterstützung finden, Erklärung finden, Beachtung finden, Anerkennung finden, Anwendung finden, Andeutung machen, Mitteilung machen, Zahlung leisten, Stellung nehmen, Entwicklung nehmen, in Verwunderung setzen, (sich) in Bewegung setzen, zu Verfügung stehen, in Verwahrung nehmen, in Verhandlung stehen, in Zusammenhang stehen, in Rechnung stellen, Forderung stellen, Vereinbarung treffen, Vorbereitung treffen, Verfügung treffen, Abmachung treffen, Anordnung treffen (cf. Busse 2008: 408–415; Hentschel/Weydt 2003: 85–87, 236, 372; Bieck/Vasel/Schahinia 2009: 95; Roelcke 2011: 155).*

Funktionsverbgefüge gelten daher als Kennzeichen des Nominalstils, eine Schreibart, die in der Stilistik als negativ bewertet wird. Dass die verbale Ausdrucksweise als anschaulicher, lebendiger und auch leichter verständlich angesehen wird, kann man auch den Empfehlungen der Wochenzeitschrift *Die Zeit* für angehende Journalisten entnehmen (vgl. <http://gymwil.files.wordpress.com/2007/10/zeit-journalistentipps5.pdf> [24.08.2015]):

- (58) Vermeiden Sie Funktionsverbgefüge! Ersetzen Sie sie durch Vollverben!

In der Belletristik und Umgangssprache sind Funktionsverbgefüge so selten. Doch kommen in Schillers Briefen Funktionsverbgefüge vor:

- (59) [An C. v. Beulwitz / Ch. v. Lengefeld, 15.11.1789, NA 25/330]
 Würde wenigstens nur bald der Ort wo ich leben soll, entschieden, so könntest Du vielleicht auch Deine Angelegenheiten schneller zur Entscheidung bringen.
- (60) [An C. v. Beulwitz / Ch. v. Lengefeld, 23.10.1789, NA 25/306]

Es war mir aber lustig, daß ich gleich den andern Tag nach unsrer Trennung einen Antrag erhielt, der mich fast ganz biss nach Mainz führte, wenn er zur Ausföhrung käme.

- (61) [An C. v. Wolzogen, 22.6.1801, NA 31/44]

Dieses Zeichen wäre das Bild und die Gräfin fände es, mit Emblemen des Lebens, in der Capelle, stürzte dann heraus und es käme zur Entdeckung

ebenso in einem Dialog:

- (62) {Warb., NA 12/225}

Wie wurdet ihr so gebildet? Wodurch brachte euch der Himmel zur Entdeckung?

Es scheint also, als ob zur Zeit Schillers Funktionsverbgefüge mit *ung*-Abstrakta noch in allen Textsorten möglich waren. Erst seit Ende des 19. Jh. wurden sie Gegenstand von Sprachpflege und Sprachkritik (cf. Reiners 1943: 140). Doch müssen Funktionsverbgefüge schon vor diesem Zeitpunkt in der Umgangssprache als komplex und schwerfällig betrachtet worden sein, weshalb sie dann auch in den Stilratgebern als „unschön“ bezeichnet wurden. Während die Sprachpfeleger auf geschriebene Texte einen Einfluss ausübten, blieben aber Funktionsverbgefüge in Gebrauchstexten, d. h. im fachsprachlichen Gebrauch, erhalten. Auch außerhalb der Funktionsverbgefüge gingen *ung*-Abstrakta zurück. Ein Grund dafür dürfte sein, dass durch die Pluralisierung solcher Abstrakta Konkreta entstanden. Weil dadurch die nominale Komponente ausgebaut wurde, waren *ung*-Abstrakta immer weniger als Verbalabstrakta, die einen Genitivus obiectivus regieren, verwendbar. Der konzeptionelle Unterschied zwischen dem femininen Abstraktum auf *-ung* und dem neutralen substantivierten Infinitiv besteht also darin, dass feminine Verbalabstrakta pluralisierbar sind, nicht aber die entsprechenden Abstrakta im Neutrum.¹²

6 Fazit

Wie die korpuslinguistische Untersuchung der Sprache Schillers ergeben hat, verfügt Schiller über das *ung*-Abstraktum als aktives Wortbildungsmuster. Der substantivierte Infinitiv breitet sich bereits aus, auch wenn er noch nicht in allen Präpositionalphrasen bezeugt ist. So erscheint hinter der Präposition *nach* bei Ableitungen von telischen Verben nur das *ung*-Abstraktum. Doch kommt auch bei den Adjektivkomposita auf *-würdig* und *-wert* schon der substantivierte Infinitiv als Erstglied vor. Er hat hier eine passivische Lesart, die im freien Gebrauch aber noch fehlt (?*um Erhören bitten*). Ein Grund für die Ver-

¹² Zu einer ähnlichen Auffassung kommt Stefan Hartmann (2014) anhand von Basisprinzipien kognitiver Konstruktion und Konzeptualisierung (speziell von Kategorisierung und *mental scanning*): Bei *ung*-Abstrakta sei eine semantische Verschiebung von der verbalen zur nominalen Domäne eingetreten. Infolge von Lexikalisierung seien diese Abstrakta so zu Konkreta, zählbaren Individua, die mit Artikel versehen und pluralisiert werden konnten, geworden, während die prozessuale Bedeutung zurückging. Die semantischen Beschränkungen hätten zu einer Abnahme der Produktivität geführt, wie auch der syntaktische Gebrauch eingeschränkt wurde, z. B. im Falle der präpositionalen Fügungen mit *ung*-Abstraktum. Das Korpus besteht aus mittelhochdeutschen und frühneuhochdeutschen Quellen. (vgl. Hartmann 2013, 2014a; Lingl 1934: 75; Kolb 1969; Werner 2012: 73f).

drängung des *ung*-Abstraktums durch den substantivierten Infinitiv liegt wohl an der Verwendung in perfektiven Funktionsverbgefügen. Dadurch treten die weniger perfektiven Bedeutungskomponenten des *ung*-Abstraktums zurück. In der Umgangssprache wirken *ung*-Abstrakta als schweriger und schwerfällig, weshalb sie hier gemieden werden, wie auch die Sprachpfleger von ihrer Verwendung abraten. Im freien Gebrauch hatte das *ung*-Abstraktum zunehmend nominale Qualitäten entwickelt, es wurde syntaktisch eingeschränkt, weshalb der substantivierte Infinitiv auch im Falle von Ableitungen telischer Verben heute immer häufiger wird. Indiz für den Rückgang der *ung*-Abstrakta außerhalb von Funktionsverbgefügen ist die Pluralisierung dieser Abstrakta. Der das *ung*-Abstraktum betreffende Sprachwandel hat also nur scheinbar in sprachpflegerischen Bemühungen seine Ursache.

Literatur

- Beck, Angelika/Vasel, Andrea/Schahinia, David (2009): *Sprachwandel in literarischen Übersetzungen: Aragon, Salinger, Orwell*. Frankfurt am Main: Lang.
- Busse, Dietrich (2008): „Wortkombinationen“. In: Cruse, D. Alan et al. (eds.): *Lexikologie. Ein internationales Handbuch zur Natur und Struktur von Wörtern und Wortsätzen*. Berlin/New York, de Gruyter: 408–415. (= *Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft* 21/1).
- Demski, Ulrike (2000): „Zur Geschichte der *ung*-Nominalisierungen im Deutschen. Ein Wandel morphologischer Produktivität“. *Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur* (PBB) 122: 365–411.
- Demski, Ulrike (2002): „Nominalization and Argument Structure in Early New High German“. In: Lang, Ewald/Zimmermann, Ilse (eds.): *Nominalization*. Berlin, ZASPil 27: 67–90.
- Ehrlich, Veronika/Rapp, Irene (2000): „Sortale Bedeutung und Argumentstruktur: *ung*-Nominalisierungen im Deutschen“. *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 19: 245–303.
- Fleischer, Wolfgang/Barz, Imhild (1995): *Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache*. 2. Auflage. Tübingen: Niemeyer.
- Gallmann, Peter (1998): „Fugemorpheme als Nicht-Kasus-Suffixe“. In: Butt, Matthias/Fuhrhop, Nanna (eds.): *Variation und Stabilität in der Wortstruktur*. Hildesheim/Zürich/New York, Olms: 177–190. (= *Germanistische Linguistik* 141–142).
- Hartmann, Stefan (2013): „Ergoogelung, Entfreundung, Klartifizierung: Zur Produktivität der *ung*-Nominalisierung im Gegenwartssprache im diachronen Vergleich“. In: Schmidt, Hans-Ulrich/Ziegler, Arne (eds.): *Jahrbuch für Germanistische Sprachgeschichte* 3. Berlin, de Gruyter: 94–108.
- Hartmann, Stefan (2014): „The Diachronic Change of German Nominalization Patterns: An Increase in Prototypicality“. In: *Selected Papers from the 4th UK Cognitive Linguistics Conference*: 152–171.

- Hartmann, Stefan (2014a): „Zwischen Transparenz und Lexikalisierung: Das Wortbildungsmuster *X-ung(e)* im Mittelhochdeutschen“. *Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur* (PBB) 135: 159–183.
- Hentschel, Elke/Weydt, Harald (2003): *Handbuch der deutschen Grammatik*. 3. Auflage. Berlin: de Gruyter.
- Kolb, Herbert (1969): „Pluralisierung des Abstraktums. Über Rekonkretisierungstendenzen im Abstraktwortschatz des Deutschen“. *Zeitschrift für Deutsche Sprache* 25: 21–36.
- Kürschner, Sebastian (2005): „Verfügung-s-nutzung kontrastiv: Zur Funktion der Fugenelemente im Deutschen und Dänischen“. *Tijdschrift voor Scandinavistiek* 26/2: 101–125.
- Kürschner, Sebastian (2010): „*Fuge-n-kitt, voeg-en-mes, fuge-masse* und *fog-e-ord*. Fugenelemente im Deutschen, Niederländischen, Schwedischen und Dänischen“. *Zeitschrift für Germanistische Linguistik* 206/209: 827–862.
- Leiss, Elisabeth (1992): *Die Verbal Kategorien des Deutschen. Ein Beitrag zur Theorie der sprachlichen Kategorisierung*. Berlin/New York: de Gruyter. (= *Studia Linguistica Germanica* 31).
- Lingl, Agnes Rita (1934): *Über den Gebrauch der Abstrakta im Plural im Ahd. und Mhd.* München: Salesianische Offizin.
- Lühr, Rosemarie (1991): „Kondensierte Strukturen. Nominalstil in den informierenden Textsorten der von H. von Kleist herausgegebenen ‚Berliner Abendblätter‘ – Nominalstil in der Gegenwartssprache“. *Muttersprache* 101/2: 145–156.
- Lühr, Rosemarie (2002): „Abstrakta in der Sprache Friedrich Schillers“. In: Wiesinger, Peter (ed.): *Zeitenwende – die Germanistik auf dem Weg vom 20. ins 21. Jahrhundert*. Bern, Lang: 305–311.
- Motsch, Wolfgang (1999): *Deutsche Wortbildung in Grundzügen*. Berlin/New York: de Gruyter. (= *Schriften des Instituts für deutsche Sprache* 8).
- Olsen, Susan (1986): „Argument-Linking‘ und unproduktive Reihen bei Adjektivkomposita“. *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 5: 5–24.
- Pavlov, Vladimir (2002): „Deverbale Nominalisierung im Frühneuhochdeutschen im Vergleich mit dem Neuhochdeutschen“. In: Habermann, Mechthild et al. (eds.): *Historische Wortbildung des Deutschen*. Tübingen: Niemeyer: 227–244. (= *Reihe Germanistische Linguistik* 232).
- Reiners, Ludwig (1943): *Stilfibel. Der sichere Weg zum guten Deutsch*. 37. Auflage. München: DTV.
- Roeselke, Thorsten (2002): „Syntheseindex. Typologische Betrachtungen zum Deutschen in Synchrone und Diachronie“. In: Wiesinger, Peter (ed.): *Zeitenwende – die Germanistik auf dem Weg vom 20. ins 21. Jahrhundert*. Bern, Lang: 337–342.
- Roeselke, Thorsten (2011): *Typologische Variation im Deutschen. Grundlagen – Modelle – Tendenzen*. Berlin: Erich Schmidt-Verlag. (= *Grundlagen der Germanistik* 48).
- Roeselke, Thorsten (2012): „Analyse/Synthese-Drift – Skizze eines Modells typologisch signifikanter Tendenzen der deutschen Sprachgeschichte“. *Zeitschrift für deutsche Philologie* 131: 417–429.

- Schillers Werke: Nationalausgabe. [Historisch-kritische Ausgabe]. Bd 1–43 (1940–2012). Weimar: Böhlau.
- Seapaniak, Renata (2007): *Der phonologisch-typologische Wandel des Deutschen von einer Silben- zur Wortsprache*. Berlin: de Gruyter. (= *Studia Linguistica Germanica* 85).
- Vogel, Petra Maria (1996): *Wortarten und Wortartenwechsel. Zu Konversion und veränderten Erscheinungen im Deutschen und in anderen Sprachen*. Berlin/New York: de Gruyter. (= *Studia Linguistica Germanica* 39).
- von Heusinger, Klaus (1998): „Abstraktnominalisierungen im Deutschen. Eine Bildungsgeschichte“. *Arbeitspapier 94: Fachgruppe Sprachwissenschaft Universität Konstanz*.
- von Heusinger, Klaus/von Heusinger, Sabine (1999): „Aus der lateinischen Fachsprache zur deutschen Mystik: Der lange Weg der Suffixe *-ung* und *-heit*“. In: Adamzik, Kirsten/Niederhauser, Jürg (eds.): *Wissenschaftssprache und Umgangssprache im Kontakt*. Frankfurt, Peter Lang: 59–79.
- Werner, Martina (2010): „Substantivierter Infinitiv statt Derivation. Ein ‚echter‘ Genuswechsel und ein Wechsel der Kodierungstechnik innerhalb der deutschen Verbalabstraktbildung“. In: Bitner, Dagmar/Gaeta, Livio (eds.): *Kodierungstechniken im Wandel. Das Zusammenspiel von Analytik und Synthese im Gegenwartsdeutschen*. Berlin: de Gruyter: 159–178. (= *Linguistik – Impulse und Tendenzen* 34).
- Werner, Martina (2012): *Genus, Derivation und Quantifikation: Zur Funktion der Suffigierung und verwandter Phänomene im Deutschen*. Berlin: de Gruyter. (= *Studia Linguistica Germanica* 114).
- Werner, Martina (2013): „Nominalized infinitives in the history of German: state-of-the-art & open questions“. *Diskussionsforum Linguistik in Bayern/Bavarian Working Papers in Linguistics* 3.
- Wiesinger, Peter (ed.) (2002): *Akten des X. Internationalen Germanistenkongresses Wien 2000: „Zeitenwende – Die Germanistik auf dem Weg vom 20. ins 21. Jahrhundert“*. Bd. 2: *Entwicklungstendenzen der deutschen Gegenwartssprache*. Bern: Peter Lang. (= *Jahrbuch für Internationale Germanistik. Reihe A: Kongreßberichte* 54).
- Winhart, Heike (2005): *Funktionsverbezüge im Deutschen. Zur Verbindung von Verben und Nominalisierungen*. Phil. Diss. Tübingen: Neuphilologische Fakultät.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnh.de> abrufbar.

Umschlagabbildung: © Enterline Design Services LLC

Die Druckvorstufe dieser Publikation wurde vom Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung unterstützt.

© 2016 · Narr Francke Attempto Verlag GmbH + Co. KG
Dischingergeweg 5 · D-72070 Tübingen

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen. Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem und säurefreiem Werkdruckpapier.

Internet: www.narr.de
E-Mail: info@narr.de

Printed in Germany

ISBN 978-3-8233-8019-1

Inhaltsverzeichnis

Zu diesem Band.....	7
A Allgemeines	
Zwischen Verbalparadigma und Wortbildung <i>Elke Hentschel</i>	11
Der Einfluss von Sprachkontakt und Silbenstruktur auf die Wortbildung <i>Roland Hofer</i>	29
AÖ + IS <i>Jan-Henning Kromminga</i>	40
Ist die Nominalisierung von Partikelverben im Deutschen Argument für deren lexikalische Bildung? <i>Peter Öhl</i>	60
B Historisches	
Wissensvermittlung durch Substantivkomposita im frühmittelalterlichen Kloster <i>Nicolaus Janos Raag</i>	89
Wortbildung und Syntax von Abstrakta bei Friedrich Schiller <i>Rosemarie Lühr</i>	111
C Toponomastisches	
Toponymische Komposita in einem schweizerdeutschen Dialekt: vom nichttoponymischen Sprachgebrauch abweichende Wortakzentverhältnisse <i>This Fetzter</i>	137
Neue Wörter als Grundlage für hessische Flurnamen? <i>David Gerhardt</i>	166

Elke Hentschel (Hrsg.)

Wortbildung im Deutschen

Aktuelle Perspektiven